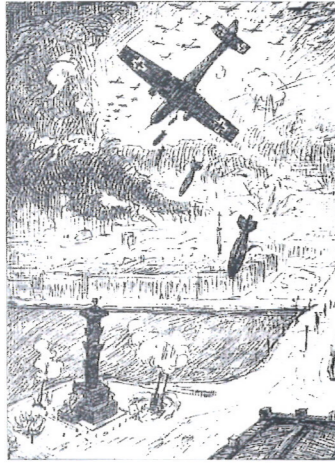


Leningrad unter Beschuss

Bombardierung der Eremitage (W. Orlow)

Unheil brachten die Sommer-Bombenangriffe und die ab 18. September systematisch erfolgenden Beschießungen der Stadt aus schweren Artilleriegeschossen. Tragisch war der Bombenangriff vom 8. September 1941. Alle Lebensmittel-



vorräte, die in hölzernen Bauten des „Badajew-Lagers“ Platz gefunden hatten, gingen beim Bombardement Feuer und wurden restlos vernichtet. Stalin sperrte die Zufuhr von anderen Lebensmitteln.

Die Stadt blieb ohne Versorgung. Die eingeführten Lebensmittel-

karten halfen nicht, weil keine Lebensmittel da waren. Außer Brot konnte der Bevölkerung nichts angeboten werden, die Brotration wurde im Laufe von Juli bis November 1941

fünfmal verringert, bis sie zuletzt 125 Gramm betrug. Als Nahrungsmittel dienten jetzt Papier, Sägemehl von zu Holz gesägten Möbelstücken, Kleister, Katzen, Hunde, Ratten, als es diese noch gab.

Fast 90% der Fensterscheiben platzten bei den Explosionen. Die Papierstreifen, die man vor die Fensterlöcher klebte, hielten dem Druck der einschlagenden Bomben natürlich nicht stand. Kälte zog in die Wohnräume ein. Man versuchte, die Wohnungen durch Teppiche, Decken, Kleidungsstücke, Papp und Furnierholz abzudichten. Die Schutzkeller konnten ihrem Zweck nicht mehr dienen, weil die zusammenstürzenden



Häuser ihre Insassen begruben. Auch füllten die durch die Bombenangriffe oder Kälte geplatzen Wasserrohre die Keller mit Wasser. Die Wachposten auf den Dächern wurden abgezogen, weil Brandbomben zusammen mit Sprengbomben abgeworfen wurden.

Die schlimmste Erfahrung machten unzählige Familien, deren Kinder evakuiert wurden. Die Verantwortlichen wussten nicht,

wo und wie schnell die faschistischen Truppen vorrückten. So geschah es, dass die Züge den vorrückenden Truppen direkt in die Arme liefen. Da der Abtransport von Kindern auch zu den Kriegsgeheimnissen der NKWD (später KGB) zählte, durften diese Züge keine üblichen Kennzeichen, z.B. „Rotes Kreuz“ an den Wagen anbringen. So wurden sie als mögliche Nachschubzüge angegriffen und vernichtet.

Am 18. September 1941 schlossen die deutschen Truppen Leningrad vollständig ein. Jede Verbindung nach außen war unmöglich geworden.

Leningrad под обстрелом



Bomben nannten dem Stadt ernste Schläge. Tragisch waren die Verluste 8. September 1941. Alle Produkte, die in den „Badaevskikh Lager“, verbrannten. Die Stadt blieb ohne Produkte. Eingebrachte in

Stadt Karten für Produkte auch nicht halfen. In November 1941 wurde jedem nur 125 Gramm Brot pro Person verteilt. Menschen aßen Papier, Sägemehl, Katzen, Hunde, Ratten.

Bei Bomben explodierte Glas an Fenstern. In Wohnungen herrschte schreckliche Kälte. Menschen deckten Fenster mit Teppichen, Decken, Kleidung ab. Schutzkeller waren nicht mehr tauglich.

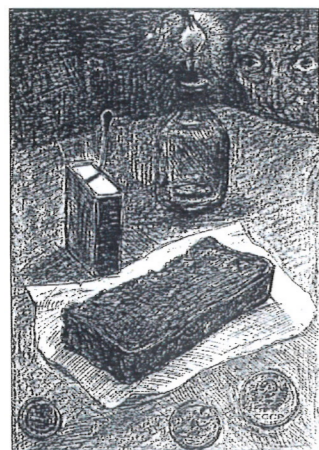


Deckungen, Kleidung. Bei Luftalarm fürchten Menschen, in Keller zu gehen, weil Häuser einstürzen könnten. In vielen Kellern stand Wasser.

Mädchen auf Dächern warnten die Bevölkerung, wenn deutsche Flugzeuge nah kamen und Feuerbomben warfen.

Am meisten litten Familien, Kinder, die evakuiert wurden. Niemand wusste, wohin sie gingen. Evakuationsorganisatoren schickten Kinder direkt in die Hände der Deutschen. Sie trugen keine Identifikationszeichen, zum Beispiel rote Kreuze. Die Nazis dachten, es seien sowjetische Soldaten und töteten sie.

Brotstück im Kerzenlicht auf dem Tisch (W.Orlow)



Hungertod: Dieses Stück Brot, 10 cm lang und 3 cm dick, war etwas Klebriges, Schwarzbläuliches, was als Leningrader Blockadebrot bezeichnet wurde. Es war eine Mischung aus Zellulose, Futterkuchen, Kunsthefe, Kleisterstoffen und Salz.

Seine Zusammenstellung war von Leningrader Chemikern entwickelt worden und kostete manchen von ihnen Gesundheit und Leben, wenn sie ihre neuen Zusammensetzungen probierten. Mit dieser 125g schweren Brotration, dem ab Dezember einzigen Nahrungsmittel, war jedem, der sich nur damit begnügen musste, das Todesurteil ausgesprochen. Zuerst starben alte Menschen, danach Kranke, Kinder und Männer. Frauen waren am zähesten. Sie hielten am längsten durch.

Kусок хлеба лежит на столе при свете свечки



Das ist ein Stück Brot, 10 cm lang, 3 cm breit. Das Brot war klebrig und schwarzblau, man konnte es nur als «Blockadebrot» bezeichnen. In dem Brot waren verschiedene nutzlose Zusätze, wie Zellulose und Holzleim.

Leningrader Chemiker machten dieses Brot. In manchen Fällen, wenn Menschen krank wurden und starben, nachdem sie dieses Brot gegessen hatten. Im Dezember wurde nur 125 Gramm Brot pro Person verteilt. Mit dieser Menge war es unmöglich zu überleben. Zuerst starben die Älteren, dann Kranke, Kinder und Männer. Frauen hielten am längsten durch.

Weg des Lebens

Als am 8. September 1941 Hitler seinen Truppen kurz vor Leningrad den Haltebefehl gab, begann ein tragisches Kapitel in der Geschichte dieser Stadt. Im Norden schlossen die mit den Deutschen



verbündeten finnischen Truppen die Stadt ein, vom Süden rückten die deutschen Panzer näher. Im Westen und Osten versperrten der Finnische Meerbusen und der Ladogasee

den Ausweg. Dieser war mit seinen knapp 18000km² ein zu dieser Zeit unüberwindbares Hindernis. Als der See im Winter 1941/1942 allerdings zufror, ergaben sich neue Möglichkeiten

für die Einwohner Leningrads. Sie bauten eine Straße über das Eis. Ständig fuhren Lastwagen über das Eis, und der



zugefrorene Ladogasee wurde während der 900tägigen Belagerung zu einer der wichtigsten Versorgungsstraßen der hungernden Leningrader. Über diese „Straße des Lebens“ wurden Lebensmittel ins heutige St. Petersburg gebracht, und die an Kälte, Hunger und Krankheiten leidende Bevölkerung wurde teilweise evakuiert.

Bis zum Januar 1943, als man es schaffte eine schmale Landverbindung herzustellen, war dies die einzige Verbindung zur Außenwelt. Allerdings reichte diese Versorgung bei weitem nicht aus.

In der Stadt sanken die Temperaturen auf -40°C, und die sinkenden Essensvorräte führten zu weiteren Toten. In der Stadt stand der Verkehr still, Wasserleitungen froren zu und

